

Machtvolle Medientristesse

Medien sollen der Öffentlichkeit die Möglichkeit geben, ein Thema von allen Seiten zu betrachten. Doch Abhängigkeiten und ein eklatanter Mangel an Qualität der heimischen Branche lassen kritische Geister erschauern.

Objektiver, unabhängiger und ausschließlich der Wahrheit verpflichteter Journalismus sollte in jeder funktionierenden Demokratie die vierte staatliche Gewalt sein. Er sollte für die breite und umfassende Meinungsbildung einer ebenso breiten Masse abseits von diversen Eliten sorgen. Qualitätsjournalismus und Qualitätsmedien haben nämlich im Prinzip nichts anderes als einen unbedingten Bildungs- und Informationsauftrag gegenüber ihren Konsumenten wahrzunehmen.

Ex-Washington Post-Politredakteur John Harris stellte einst fest, dass „die Macht der Medien darin liegt, dass sie mit gezielter Arbeit Leute benutzen, mobilisieren und manipulieren kann. Professioneller Journalismus sollte daher so gestaltet sein, dass die Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, ein Thema von allen Seiten zu betrachten, überaus kritisch zu sein, die vorgelegten Tatsachen zu reflektieren und Informationen aller verfügbaren Medienkanäle zu hinterfragen. Stattdessen sehen wir heute abseits der Propaganda von Diktaturen auch in unseren Breiten schwere Defizite und massive Einflussnahme von außen, die den Qualitätsjournalismus mehr und mehr aus der breiten Wahrnehmung verdrängt und mundtot macht.“

Die vierte Gewalt

In der Tat wissen nicht nur Herren wie Robert Mugabe, Staatsoberhaupt von Simbabwe, oder der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi, sondern alle Politiker, Spin-Doktoren, PR-Firmen und Großkonzerne längst genau, wie leicht es ist, mittels selektierter Aktionen, partnerschaftlich gesinnter, wirtschaftlich abhängiger oder vielleicht sogar unmittelbar kontrollierter Medien das Volk in seiner Meinungsbildung und in seinem Informa-

tionszugang zu ihren Gunsten und Plänen zu beeinflussen. Ein wirklich völlig objektiver Journalismus als vierte Gewalt ist natürlich reines Wunschdenken. Zu vielfältig sind die Möglichkeiten einer subtilen, selten auch ungewollten Einflussnahme. Zu massiv die fragwürdige Nähe mancher Medienvertreter zu handelnden Personen oder Institutionen und zu groß der wirtschaftliche Druck sowie diverse Einflüsse und redaktionelle Vorgaben. Auch die ungeteilte Objektivität des jeweiligen Journalisten selbst ist eigentlich kaum machbar, denn jeder Mensch nimmt eine Information durch die eigene Brille wahr und eine ungefilterte Wiedergabe frei von jeglichen persönlichen Einflüssen ist somit ziemlich unmöglich.

Der Zürcher Medienwissenschaftler W. A. Meier brachte es auf den Punkt: „Die unkritische Berichterstattung stirbt durch den Rückgang von fundierten Recherchen zugunsten ungefilterter Weitergabe von PR-Texten, Outsourcing, Content-Buys and Sales und damit einhergehender mangelnder Transparenz der Quellen. Fehlende Ressourcen in den Redaktionen beschleunigen diese Entwicklung.“ Nimmt man unter diesem Gesichtspunkt die heimische Medienlandschaft unter die Lupe, so ergibt sich auch hier ein ernüchterndes Bild.

Boulevard statt Qualität

Zwar sagen österreichische Journalisten im Rahmen von Studien wie dem *Journalistenreport II*, sie sähen sich meist nicht nur als „objektive Informationsvermittler“, sondern als „Systemkritiker“ und „Publikumsanwälte“. Doch gleichzeitig gaben etwa im *Journalistenbarometer 2008* 26,3 Prozent der Befragten zu, dass auf sie oder ihre Vorgesetzten in ihrer täglichen Berichterstattung von Seiten von Unternehmen oder Interessengruppen ein



Kritische Konsumenten erleben in Österreichs Medienlandschaft blanken Boulevard statt objektiver, fundierter Qualität sowie Hofberichterstattung statt Investigativjournalismus. Foto: APA/Fohringer

sehr starker bis starker Druck ausgeübt werde, damit sie diese der Öffentlichkeit so positiv wie möglich präsentieren.

Auch Zustände wie Text- oder Beitragsfreigaben von den handelnden Personen und Institutionen vor Drucklegung oder Sendung sind ein Schlag ins Gesicht jedes Mitarbeiters, der sich einen der Begriffe „Investigativ-, Informations- oder Interpretationsjournalismus“ auf die Fahnen geheftet hat. Dies passt eher zur Positionierung von Branchen- und Fachmedien, die nur als unkritische Hofberichterstatte ihrer Werbekunden existieren können, als zu Tageszeitungen, Magazinen und Sendern, die Begriffe wie etwa „unabhängig“, „frei“ oder „objektiv“ in ihrer Bezeichnung führen. Doch Letztere mutieren nicht zuletzt aus wirtschaft-

lichen Nöten immer mehr zu willigen Sprachrohren von unzähligen PR-Firmen und Meinungsbildnern, um ihre Werbe- und Anzeigenkunden nicht zu vergrämen.

Österreichs Medienmangel

Bedenklich stimmt in- und ausländische Experten auch der eklatante Mangel an Qualitätsmedien und -vielfalt in Österreich. Anstelle von Print-Medien wie *Neue Zürcher Zeitung*, *South China Morning Post*, *Financial Times* oder TV-Sendeanstalten wie SVT (Schweden) verfügen wir trotz Liberalisierung und EU-forcierter Marktöffnung über eine gelebte ökonomische Medienkonzentration und einen ORF, der gleich einem Privatsender am Bildungs- und Informationsauftrag vorbeigiert.

Es dominiert der Boulevard. Einige wenige Qualitätsblätter fristen ein Nischendasein. Während England, das Mutterland des Boulevards, potenziellen Lesern neben den „Red Tops“ (*Sun*, *Mirror* und dergleichen) wenigstens Qualitätszeitungen bietet, dominieren hierzulande *Krone*, *Kurier* und ein fast als Gratiszeitung zu titulierendes Tagblatt, das neben der Diktation von Groschenromanen, Rechtschreibfehlern und aus den Fingern gesaugten Pseudobeiträgen nichts zu bieten hat. Wenn Journalismus, statt gesellschaftliche Vorurteile zu befriedigen, die Kontroverse suchen und ertragen muss und jedes Land letztlich nur die Medien bekommt, die es verdient, dann überfällt kritische heimische Geister sicher ein Schauer.

Mario Koepl